

SENIOREN Zeitschrift

Aktuelles und Berichte

Keiner geht verloren

Ortungsgerät findet weggelaufene Personen wieder

Manchmal möchte Herr G. einen Spaziergang machen, und zwar am liebsten alleine. Wenn er dann das Haus verlässt, ohne jemandem Bescheid zu geben, herrscht schnell große Aufregung. Herr G. kann sich nämlich nicht mehr orientieren. Die Pflegekräfte in dem Altenheim, wo er lebt, müssen ihn dann suchen und sind immer sehr erleichtert, wenn sie ihn wohlbehalten finden und ins Haus zurück begleiten können.

So etwas passiert in vielen Alten- und Pflegeheimen. An Demenz erkrankte Menschen haben oft einen starken Drang, zu laufen, auch wegzulaufen. Die Unterbringung in „beschützenden Stationen“ mit verschlossenen oder nur schwer zu öffnenden Türen muss richterlich angeordnet sein und ist eigentlich nur Notlösung – von der Fixierung am Rollstuhl oder im Bett ganz zu schweigen. „Das machen wir in unseren Häusern eigentlich gar nicht“, sagt Frédéric Lauscher, Geschäftsführer des Frankfurter Verbands für Alten- und Behindertenhilfe. Gleichwohl kenne man in den sieben Alten- und Pflegeheimen des Verbandes den Spagat zwischen Freiheit und Verantwortung.

Seit drei Monaten nun wird in den Häusern ein technisches Gerät eingesetzt, das es erlaubt, weggelaufene Personen zu orten. Es sieht aus wie eine große Sportuhr und wird um das Handgelenk getragen. Es enthält einen Empfänger,

der die Ortung per Satellit erlaubt, eine eingebaute Handykarte ermöglicht die Kontaktaufnahme mit der Person, die das Gerät trägt. Verlässt der Träger des Gerätes eine als „sicher“ einprogrammierte Zone, also etwa den Bereich des Pflegeheimes, so wird bei der Notrufzentrale des Frankfurter Verbandes Alarm ausgelöst. Die Mitarbeiter dort können dann über den eingebauten Lautsprecher Kontakt zu der Person aufnehmen und sie ansprechen, gegebenenfalls ihren Standort orten und jemanden losschicken, der sich auf den Weg zu dem Betroffenen macht. „Wir bringen niemanden unter Zwang zurück“, betont Frédéric Lauscher. Aber eine Pflegekraft könne dann die weggelaufene Person begleiten und sich mit ihr gemeinsam auf den Heimweg machen.

„Wir haben viele Ortungsgeräte ausprobiert, aber nur mit diesem ist es möglich, Menschen punktgenau zu orten“, sagt Lauscher. Die Software wird etwa auch in der weltweiten Ortung von Containern eingesetzt.

Die „Ortungsuhr“ ist rundum praktisch, kann man doch mit ihr sogar unter die Dusche. Der Akku kann auch dann aufgeladen werden, wenn das Gerät am Arm getragen wird, und es kann nicht versehentlich entfernt werden, weil dafür ein Spezialwerkzeug nötig ist.



Das Ortungssystem am Arm. Foto: DS-Vega

**Detail finden Sie unter
www.ds-vega.de**

Derzeit hält der Frankfurter Verband in seinen stationären Alteneinrichtungen jeweils ein bis zwei Geräte vor, die bei besonders weglaufgefährdeten Personen zum Einsatz kommen können. Lauscher hält es aber auch für denkbar, das Gerät im häuslichen Bereich einzusetzen – nicht nur für Demenzkranke. Menschen, die schwer herzkrank sind oder an Epilepsie leiden, könnten sich damit auch außerhalb ihrer Wohnung sicher fühlen, weil ein Notrufknopf ebenfalls integriert ist – ein Zugewinn an Lebensqualität. Die Kosten für das Gerät liegen bei zirka 49 Euro im Monat und werden bisweilen sogar von den Krankenkassen getragen (bei der Kasse nachfragen).

Lieselotte Wendt